

Thun und suchte auf alle Art ihrer Freiheit Abbruch zu thun. Allein die Bürger hegten diese wie das köstlichste Kleinod des Lebens. Zu ihrer Vertheidigung übte sich Jeder im Gebrauch der Waffen. Ueberhaupt war in den damaligen unsicheren Zeiten die ganze städtische Ordnung auf Krieg berechnet. Die Bürgerschaft war nach ihrem Gewerbe und ihrem Wohnplatze in Zünfte eingetheilt, und hienach die Bürgerwehr geordnet und geregelt. Sobald nun eine Gefahr der Vaterstadt drohete, versammelte sie sich, jede Zunft an ihrem Platze und zu ihrem Banner, und Alle zogen vereint zum Kampfe aus. Wetteifer entflammte ihre Tapferkeit; denn sobald es die Ehre und Freiheit der eigenen Vaterstadt galt, war jeder Bürger reich an Muth und Bluth. Nicht bloß zur Vertheidigung nahm er seine Waffen, sondern auch zum Angriffe nach erlittenem Unrechte. Aber auch unter den Bürgern derselben Stadt entstanden oft heftige Unruhen und blutige Ausbrüche. Die alten vornehmen Familien der Stadt, die nach Weise der alten Römer Patricier genannt wurden, hatten auch den Stolz und den Uebermuth derselben angenommen. Sie hatten die ganze Verwaltung und Regierung an sich gerissen und die Zünfte von jeder Theilnahme ausgeschlossen. Hierüber kam es oft zu lärmenden Ausbrüchen wie in dem alten Rom, und die Unruhen legten sich nicht eher, als bis auch sie in den städtischen Angelegenheiten eine Stimme bekamen. Die freien Verfassungen der meisten städtischen Gemeinden weckten vaterländischen Sinn und Bürgertugend, so daß die Städte allmählig der Sitz der Kraft, der Bildung und eines gesitteten Lebens wurden, während der Ritterstand von seiner durch die Kreuzzüge herbeigeführten Höhe immer mehr hinabsank. Die Rathhäuser, die gothischen Domkirchen und die mit Erfern versehenen Wohnhäuser der meisten deutschen Städte zeugen von der Kraft, dem Wohlstande und der Bildung der Bürger, die nicht bloß mit den Erzeugnissen ihrer eigenen Gewerthätigkeit, sondern auch mit denen fremder Länder ausgedehnten Handel trieben.